
1. Sonntag nach Trinitatis

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Lukas 16,19-31

Sie finden im Folgenden eine Predigtausarbeitung und anschließend einige liturgische Bausteine sowie Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Manuel Janz

Adresse: Konferenzstr. 6, 90617 Puschendorf, Tel.: (0 91 01) 70 40 30. E-Mail: mjanz@diakonie-puschendorf.org

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

In der Kolumne unserer Fernsehzeitung zitierte der Redakteur einen Tipp der New York Times, wie man auch in Zeiten der Finanzkrise sein Geld gewinnbringend anlegen könne. Der Ratsschlag: „Langfristig investieren. Langfristig planen.“ Allerdings fragte der Kolumnist, was denn langfristig sei und vor allem, was denn langfristig noch sicher sei. Und bemerkte schließlich süffisant: „Übrigens ist die New York Times hoch verschuldet und steht auf der Kippe.“ Doch nicht langfristig genug geplant? Nicht sicher genug angelegt? Angespertes doch von Finanzkrise, Moten und Rost zerfressen...?

Planen *Sie* langfristig genug? Wirklich langfristig – das heißt: bis in die Ewigkeit?

Ich weiß nicht, ob Sie sich schon darüber Gedanken gemacht haben. Was kommt nach dem Tod? Meist erstrecken sich unsere Lebensplanungen auf die nächsten Jahre – in der Hoffnung, dass uns „noch ein paar schöne Jahre“ vergönnt sein mögen. Aber planen Sie für die Ewigkeit? Wo werden Sie Ihre Ewigkeit verbringen? Und Ihre Lieben?

Jesus erzählt in unserem Gleichnis von einem, der zu kurz geplant hat ...

- Verlesung des Predigttextes -

1. Zu kurz geplant!

Da ist ein Mitglied der *upper class*. Äußerst wohlhabend, stets elegant gekleidet, alles vom Feinsten. Ein glänzender Gesellschafter, immer gut drauf. Beliebt und angesehen. Jesus zeichnet sein Portrait mit nur wenigen, kräftigen Strichen, aber damit ist alles gesagt. Kurz: Ein reicher Glückspilz, lebt alle Tage herrlich und in Freuden.

Ihm scheint nichts zu fehlen. Nur eines hat er bei Jesus nicht: einen Namen. Warum gab Jesus ihm keinen Namen? Vielleicht, um deutlich zu machen: Auch ein großer Name kann aus der Sicht der Ewigkeit ganz unbedeutend sein. Vielleicht aber auch, damit man da andere Namen einsetzen kann. Die Namen der Stars heute, der Glamourwelt, der Bonzen und Superreichen. Aber nicht nur die. Vielleicht auch meinen oder Ihren Namen. Denn verglichen mit den meisten Menschen in Nordkorea, Zimbabwe oder Peru zählen ja auch wir europäischen Durchschnittsbürger zu den Reichen. Und haben alle eigentlich ein gutes Leben.

Hat Jesus etwa was dagegen? Will er uns unseren Wohlstand madig machen?

Nein! Jesus macht ihm nicht zum Vorwurf, dass er reich war, dass er sich öfter mal was Schönes gegönnt hat. Er kritisiert auch nicht, dass er sein Leben genossen und gern gefeiert hat.

Aber er zeigt, wie fatal es ist, wenn einer nicht *mehr* von seinem Leben sagen kann als: Gelebt, gearbeitet, *gut* gelebt, Ruhestand genossen, in Urlaub gefahren... (Könnten Sie mehr von Ihrem Leben sagen?)

Jesus zeigt, wie fatal es war, dass der Reiche bei alledem zu kurz geplant hat. Dass er nicht an die Not des Armen vor seiner Tür gedacht hat. Sondern nur an sich. Dass er nicht an Gott gedacht hat. Sondern seine Pläne ignoriert. Dass er nicht an seine Ewigkeit gedacht hat. Sondern lebte, als gäbe es nur dieses Leben. Und da wollte er alles hineinpacken.

Jesus sagt: Zu kurz geplant! Zu kurz geplant, wenn du nur bis zur Beerdigung und allenfalls bis zur Grabpflege denkst, aber nicht daran, wo du deine Ewigkeit verbringen wirst.

Plötzlich geht alles ganz schnell. Der Reiche stirbt und wird begraben. Eine würdige Bestattung. Bewegende Nachrufe. „Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“ Punkt. Ende. Aus.

Nein, nicht Ende. Die Geschichte geht weiter. Jesus erzählt eine Fortsetzungsgeschichte. So wie auch mein und Ihr Leben eine Fortsetzungsgeschichte ist.

Wie geht es weiter? Wo geht es weiter?

„Als er nun im Totenreich war und Qualen litt, hob er seine Augen auf und sah...“

Jesus erzählt hier ganz knapp. Er malt das Totenreich nicht aus, er heizt das Höllenfeuer nicht an. Er sagt nur: *„Er litt Qualen.“* Und: *„Er sah...“* Er sah plötzlich, was er versäumt hatte. Er sah plötzlich, was er im Leben übersehen hatte. Und das verursachte höllische Qualen. Weil er nichts mehr ändern konnte. Weil er genau wusste: Es ist zu spät. Ich habe das Entscheidende im

Leben übersehen. Das, was direkt vor seinen Füßen lag, den, der direkt vor seiner Tür lag, hatte er übersehen.

Er war blind gewesen für die Not des Armen. Er war blind gewesen für die Herausforderung, die ihm Gott da vor die Tür gelegt hatte.

Eine kleine Anekdote dazu: Ein Jude kommt zu einem Rabbi und klagt: „Es ist entsetzlich. Gehst du zu einem Armen – er ist freundlich, er hilft dir, wenn er kann. Gehst du zu einem Reichen – er sieht dich nicht einmal. Was ist das nur mit dem Geld?“ Da sagt der Rabbi: „Tritt ans Fenster. Was siehst du?“ – „Ich sehe eine Frau mit einem Kind. Ich sehe einen Wagen. Ich sehe...“ – „Gut“, sagt der Rabbi, „und jetzt stell dich hier vor den Spiegel! Was siehst du?“ – „Nu, Rebbe, was werd‘ ich sehen? Nichts. Mich selber.“ Darauf der Rabbi: „Siehst du, so ist es. Das Fenster ist aus Glas gemacht, und der Spiegel ist aus Glas gemacht. Kaum legst du ein bisschen Silber hinter die Oberfläche – schon siehst du nur noch dich selber.“ (aus: *Heinz Schäfer, Mach ein Fenster dran, Nr. 962*)

Was ist für mich das Silber, das mich abhält, den andern zu sehen? Was ist für *Sie* das Silber, das Sie blind macht für die Not, für die Aufgaben, die Gott Ihnen vor die Tür legt?

Denn es geht hier ja nicht um die Not der Welt, sondern um den einen, den Gott dem Reichen vor die Tür gelegt hatte. Den hatte er übersehen im Leben. Und jetzt war es zu spät. – Das ist das Zweite, das Jesus uns mit dieser Geschichte sagt:

2. Zu spät gesehen!

Zu spät! – Haben Sie schon mal einen schweren Fehler gemacht, den Sie nicht wieder rückgängig machen konnten? – Das tut weh! Ständig der Gedanke: Hätte ich doch bloß nicht... Einmal zu schnell durch die Siedlung gefahren, ein Kind übersehen... Zu spät ...

So, sagt Jesus, ist das in der Hölle. Ständig quälend erleben zu müssen, wie du versagt hast. Wie du Gott verdrängt hast. Und dass es zu spät ist.

„Das ist ja das Teuflische an der Hölle. Dass sie zwar einen Eingang hat, aber keinen Ausgang... Sie hat nur ein Fenster. Durch das muss man ständig sehen, was man vorher nicht wahrhaben wollte. Dass es Gott gibt. Und was er von mir erwartet hatte. Und dass es zu spät ist.“ (nach Theo Lehmann, *Mensch, wenn du wüsstest*, S. 32)

Der Reiche kommt nicht mehr raus. Kein Hinüberwechseln in den Himmel möglich, oder umgekehrt. Es wird ihm gesagt: Da ist ein tiefer Abgrund dazwischen, so hat es Gott festgelegt. Keine Möglichkeit zur Entscheidung mehr! Kein Zurück.

Die Entscheidung ist gefallen. Im Leben. Der Tod bringt dann die große Scheidung. Entweder ewig gerettet. Gleichsam in Abrahams Schoß. Oder ewig verloren. In ewiger Qual.

Es gibt viele, die sagen: Im Tode sind doch alle gleich. Aber das stimmt nicht. Im *Sterben* sind alle gleich, das schon. Aber danach, im Tode, sind nicht mehr alle gleich. Da geht die Schere weit auseinander, noch weiter, als es im Leben zwischen Arm und

Reich je sein kann. Der Tod bringt die große Scheidung. Endgültig und unüberwindlich.

Und so sitzt der Reiche, bei dem im Leben alles vom Feinsten war, jetzt im dreckigsten, entsetzlichsten Loch, das es gibt, in der Hölle. Wodurch kam der Reiche in die Hölle? – Durch seine Schulden. Durch sein Nicht-Tun. (Was muss man tun, um in die Hölle zu kommen? Nichts.)

Und wie er da sitzt, sieht er als erstes in der Ferne... ausgerechnet jenen Lazarus, diesen absoluten Underdog, den er im Leben keines Blickes würdig fand, muss er selig, im himmlischen Glanz entdecken. Wie kam der Lazarus da hin? Hatte der etwa keine Schulden? War er der Gute, bloß weil er arm war? Nein, auch er hatte sicher oft versagt. Auch er war ein Sünder. Wieso kam er dann in den Himmel, trotz seiner Schulden?

Fragen wir uns: Was muss man denn tun, wenn man überschuldet ist? Investieren? Da ist nichts mehr zu investieren. Da hilft einzig und allein ein Investor – der die Schulden übernimmt und in dein Leben neu investiert. Und den kannte Lazarus – deshalb nennt ihn Jesus so: Lazarus, das heißt „Gott hilft“. Meine einzige Hilfe, meine einzige Rettung ist Gott!! Alles erwartete er von IHM. Was du getan hast im Leben und was du nicht getan hast im Leben – all das zieht dich runter in die Hölle. In den Himmel bringt dich allein, was Jesus getan hat.

ER hilft, ER rettet – das ist deine einzige Chance, in den Himmel zu kommen. Weißt du das schon?? Dann schrei zu ihm! Dann

komm zu ihm. Dann zieh den Mantel seiner Gerechtigkeit an. ER ist deine einzige Chance.

Das erkennt jetzt auch der Reiche.

Da fallen ihm seine Brüder ein. Wenn *er* schon nicht – dann sollen doch sie wenigstens in den Himmel kommen. Und jetzt tut der Reiche etwas, woran er in seinem Leben nie gedacht hatte: Er tut Fürbitte! – Dass wenigstens seine Brüder in den Himmel kommen. Erstaunlich! Warum hatte er das eigentlich in seinem *Leben* nie gemacht?

Aber auch da gilt für den Reichen wieder: Zu spät gesehen. Auch seine Brüder hat er zu spät gesehen. Was er in der Hölle bitet, wird nicht erhört. Keine Möglichkeit. Zu spät.

Eine erschreckende Geschichte!

Da ist eine Frau in der Gemeinde, deren Vater ganz plötzlich verstarb. Sie selbst kommt über seinen Tod nicht hinweg. Sie erzählt, sie bete täglich für ihren verstorbenen Vater („denn er war kein guter Mensch“), damit er nicht in die Hölle kommt. Aber sie ist sich unsicher, ob das so richtig sei.

Was denken Sie darüber? Was hätten Sie ihr geantwortet? Hätten Sie sie bestärkt, weil sie von dieser Sorge um die Ewigkeit umgetrieben wird? Denn: Hand aufs Herz: Teilen wir diese Sorge (noch)?

Andererseits: Wenn wir auf das Gleichnis Jesu hören – macht sie sich nicht vergebliche Hoffnungen, wenn sie meint, sie könne

jetzt noch (nach dem Tod des Vaters) die Verdammnis abwenden? Sagt da nicht Jesus, dass mit dem Sterben alles festgelegt ist? Dass es danach keine Möglichkeit gibt, auf Umwegen doch noch in den Himmel zu kommen? Muss man der Frau dann sagen: Ihr Gebet für Ihren verstorbenen Vater ist vergeblich, kommt zu spät? Wir schrecken zurück: Ist das nicht lieblos? Wo ist denn da die Liebe Gottes?

In unserer Geschichte zeigt Jesus: Die Liebe Gottes besteht darin, dass er uns *rechtzeitig* sagt, was nötig ist. Immer wieder.

Deshalb ist die Botschaft Jesu in dieser Geschichte:

3. **Rechtzeitig hören!**

„*Sie haben Mose und die Propheten. Die sollen sie hören...*“ Die Bibel, die sollen sie lesen. Sie ist *der* Wegweiser für unser Leben und für unser Sterben. Wenn du die Bibel hast, wenn du die Bibel liest, wenn du auf die Bibel hörst, dann bist du auf dem Weg zum Himmel.

Bloß: Leider nehmen wir die Bibel nicht so ganz ernst, haben sie schon lange abgehakt, erwarten nichts mehr von ihr. Das war offenbar schon damals so. Auch der Reiche hat sich nicht um die Bibel geschert, und seine Brüder tun es auch nicht. Deshalb empfiehlt er von der Hölle aus, mal was anderes zu probieren, was Spektakuläres, mit dem Gott besser auf sich aufmerksam machen könnte: Wenn Zeichen und Wunder geschähen, „wenn einer von den Toten auferstünde“, dann würden die Leute doch bestimmt aufhorchen. Wenn die Menschen eine Jenseitserfahrung machen könnten, dann würden sie sich doch gewiss ändern. (Und wie

viele suchen heute solche Jenseitserfahrungen, bei Wahrsagern oder fernöstlicher Meditation oder in esoterischen Praktiken, um ihre innere Leere zu füllen).

Aber Jesus sagt klar und deutlich: All das ist es nicht. Das rettet Menschen nicht (Das bringt sie nur in neue Abhängigkeiten). Allein das Wort Gottes, das bringt's. Allein das Wort Gottes, das reicht. Da ist alles drin, um in den Himmel zu kommen.

Deshalb: Lesen Sie die Bibel! Da hören Sie die Stimme Gottes im unverfälschten O-Ton. Deshalb: Lernen Sie die Bibel neu schätzen! Es ist das Kostbarste, was es hier auf der Erde gibt, denn es trägt schon die Ewigkeit in sich. Deshalb: Hören Sie auf die Bibel! Es gibt nichts Besseres, um in den Himmel zu kommen.

Und ein Zweites: Beten Sie für die, die noch nicht auf dem Weg sind. Jetzt ist noch Gelegenheit. Haben Sie das eigentlich schon gemacht? Für Ihren Mann, Ihre Frau? Für Ihre Kinder. Ihre Eltern. Ihre Geschwister. Ihre Nachbarn...? Dass Jesus sie in den Himmel retten möge? Dieses Gebet hat Gewicht für die Ewigkeit! *(Hier kann man zum Schluss ein Beispiel erzählen, wie jemand treu umbetet wurde und schließlich zum Glauben fand).*

Was für eine Gelegenheit! – Für Menschen zu beten. Sie einzuladen. Ihnen notfalls auf die Nerven zu gehen. Damit sie Jesus finden. Gott will Sie dafür gebrauchen, solange Sie leben.

Was für eine Möglichkeit! – Ich bin überzeugt, aus dem Blickwinkel der Ewigkeit gibt es nichts Größeres, als mitzuhelfen, dass Menschen für den Himmel gerettet werden! Amen.

Anregungen für den Gottesdienst

Psalmgebet:

Psalm 34 (Wochenpsalm)

Eingangsgebet bzw. Sündenbekenntnis (zu Ps. 34):

Dich, den Herrn, meinen Gott, soll ich suchen – doch ich bin meistens darauf bedacht, mich selbst zu suchen, meinen eigenen Weg, meinen eigenen Vorteil. Selbst-süchtig bin ich oft genug. Von dir, Herr, soll ich reden, dir danken, dich loben, dass es die Menschen hören und darüber froh werden! Doch wie oft scheue ich davor zurück, halbherzig wie ich bin und ängstlich. In der Tiefe meiner Seele sollst du, Herr, deinen Platz haben – doch so oft überlasse ich meine Seele meinen eigenen Gedanken und Wünschen, meinen eigenen Sehnsüchten...

Herr, und dennoch suche ich dich im Grunde meiner Seele. Zu dir rufe ich in der Hoffnung, dass du hörst und antwortest! Dass du mir dein heilsames Wort nicht vorenthältst! An dich wende ich mich mit dem Wunsch, dass du mir beegnest, dass du mein Leben neu ausrichtest, dass du mit mir gehst. Herr, ich brauche dich: lass mich nicht allein.

(Hans-Gerd Krabbe: Gottesdienstbuch zum Kirchenjahr, Göttingen 2006, S. 162)

Lieder:

EG	358	Es kennt der Herr die Seinen (v.a. Str. 1.2.4)	
	392	Gott rufet noch	
	412	So jemand spricht: „Ich liebe Gott“	
	527	Die Herrlichkeit der Erden	
EG West	580/	Württ. 639	Ins Wasser fällt ein Stein
GL	599	Herr, gib du uns Augen	
	326	Kommt, atmet auf, ihr sollt leben (v.a. Str. 3)	
FJ 2	182	Ein Leben gegeben	

Weiterführende Konkretionen:

Anregungen für den Gottesdienst, um die Anstöße des dritten Teils der Predigt auch konkret umzusetzen:

Jemand berichtet zeugnishaft von den eigenen Erfahrungen im Hören auf die Bibel und lädt zum Bibel- oder Hauskreis ein.

Es werden Gebetskärtchen verteilt, auf denen man sich drei Personen notieren kann, für die man in den nächsten Wochen beten (und die man zu Jesus einladen) will.